Tierschutzbündnis Schleswig-Holstein[7]

Sprecherschaft 2005:
Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. (AgfaN)

Grundsätzlich

Wir vertreten 14 Verbände und begrüßen, dass die Nordelbische Kirche (NEK) uns Gelegenheit zur Stellungnahme gibt und bereit ist sie mitzuveröffentlichen. – Statt der Gliederung z.T. nach Tierarten wäre eine durchgehend tierartübergreifende Gliederung nach Lebensgebieten wie Vögel, Land- und Wassertiere bzw. nach Haltungsformen wie Intensiv- oder Extensivhaltung, Stall- oder Weidehaltung für das Gesamtthema ergiebiger. Inhaltlich hatten wir von der NEK tierethische Aussagen und Forderungen erhofft. Die fehlen weitgehend; stattdessen finden wir nach dem Kapitel „Theologische Grundlegung" viele betriebstechnische und wirtschaftliche Beschreibungen des Istzustands bei Landwirtschaft, Jagd und Fischfang. Soweit tierethische Bedenken angedeutet sind, werden sie jeweils am Schluss der Kapitel durch Fragen zur Diskussion gestellt und damit wieder aufgehoben.

[7] **Mitglieder des Tierschutzbündnisses Schleswig-Holstein:**
Aktion Kirche und Tiere e.V., Regionalgruppe Nord (AKUT-Nord)
Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. (AgfaN)
Bundesarbeitsgemeinschaft Mensch Tier, Bündnis 90 / Die Grünen (BAG)
Deutscher Tierschutzbund e.V., Landesverband Schleswig-Holstein
Menschen für Tierrechte e.V. – Tierversuchsgegner Schleswig-Holstein
Netzwerk Hund
Pro Vieh – Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung e.V. (VgtM)
Tierheim Kiel
Tierheim Lübeck
Tierhilfe Kiel e.V.
Tierschutz-Notruf e.V.
Tierschutz Oldenburg und Umgebung e.V.
Tierschutzverein Schleswig e.V.
Verband für das deutsche Hundewesen, Landesverband Nord (VDH)

Ausgeklammert bleiben tierethisch wichtige Bereiche wie Tierversuche, gentechnische Veränderung und Klonen von Tieren, Nutztierhaltung weiterer Vögel wie Enten, Gänse, Puten und Strauße sowie die Tierhaltung zu Schaulust (Zoo), Vergnügen (Zirkus) und Luxus (Pelztierfarmen). Das im Inhaltsverzeichnis des Entwurfs angekündigte Schlusswort haben wir vergeblich gesucht.

Im einzelnen
- Zu „Landwirtschaftliche Einordnung“
Natürlich soll die NEK Landwirten durch Seelsorge beistehen. Aber sie sollte bedenken, dass auch im Tierschutz Menschen unter dem Istzustand leiden – oder zählt das nicht, weil es nicht wirtschaftlich bedingt ist? Auch sie „erwarten von der Kirche kritische Partnerschaft und daraus wachsende Solidarität“.

- Zu „Rinder“
Die Beschreibung, wie Intensivhaltung entstanden ist, klingt wie ihre nachträgliche Rechtfertigung. Die Behauptungen, mehrjährige Stallhaltung könne „ein engeres Mensch-Tier-Verhältnis“ schaffen und gebe „dem Landwirt Freiraum zum Beobachten der Tiere“, sind weltfremd. Die mit Recht bedauerte „Entfremdung zwischen Tier und Mensch“ ist durch Intensivhaltung erst entstanden. Die Behauptung „Mutterkuhhaltung … verbietet … Milchproduktion für die menschliche Ernährung“ ist falsch; beide können durch Management miteinander verbunden werden. Dass „Verlängerung der Nutzungsdauer und ein geringerer Leistungsdruck“ ethisch nur „wünschenswert“ sei, und dass die Zunahme ganzjähriger Stallhaltung nur „bedenklich“ stimme, ist ethisch schwach. Gleiches gilt für die Begründung, tiergerechte Haltung bei Bullen- und Ochsenmast sei unrentabel.

- Zu „Schweine“
Dass „Mastschweine in Buchten auf Vollspalten“ gehalten werden, wird nur als „deutliche Defizite“ bewertet. Dass „trächtige Sauen bisher meist über mehr als drei Monate im Kastenstand gehalten“ werden, geschieht nicht „um sie besser beobachten zu können“, sondern um mehr Tiere unterbringen zu können. „Die neue Schweinehaltungsverordnung“ ist längst vom Tisch, weil der Bundesrat sie auf Druck der Landwirtschaft abgelehnt hat. Wenn „Technik und Standardisierung“ dem Landwirt mehr Zeit geben, „sich um die Tiere zu kümmern“, mindern sie also

nicht den Personalaufwand? Der Skandal, Ferkel ohne Betäubung kastrieren zu dürfen, kann nicht durch Hinweis auf ein Verbot in Norwegen und durch Frage nach einem Verbot auch bei uns abgetan werden.

- Zu „Hühner“
Wenn die NEK meint, „in Bezug auf Tiergesundheit und Hygiene der Eier“ seien „die verschiedenen Systeme der Käfighaltung sicherer“ – stuft sie Eier aus Freilandhaltung etwa als bedenklicher für Verbraucher ein? Wir erwarten von der NEK nicht die Nennung eines „Königswegs der Hühnerhaltung“, sondern eine ethische Grundaussage zu der hier besonders auffälligen Massentierquälerei. Der jährlich 40-millionenfache Massenmord an männlichen Küken ist richtig dargestellt. Da er vermeidbar ist und nur der Gewinnvermehrung Agrarindustrieller dient, ist er nicht nur rechtswidrig, sondern ethisch ein Skandal. Die NEK hält dies aber nur für eine „grausame Begleiterscheinung“ des Konsums (Kollateralschaden?) und sieht eine Änderung „nicht im Trend“. Bei der Aussage, eine Änderung der Hühnerhaltung sei nur sinnvoll, wenn auch der Import entsprechend geregelt werde, wird übersehen: Wenn wir national warten, bis alle EU-Mitglieder mitmachen, wird sich noch weniger ändern.

- Zu „Tiertransporte“
Die tierungerechte, in der Regel tierquälerische Praxis der Tiertransporte ist realistisch beschrieben und wird in der Bevölkerung so stark kritisiert, dass die NEK darauf leicht aufbauen könnte. Sie meint aber nur, der Fernhandel mit Lebendvieh sei „kaum“ zu rechtfertigen; sie möchte das „Zusammenspiel der für die Tiertransporte verantwortlichen Akteure“ (auch der Profiteure?) verbessern; sie fordert weder die Abschaffung jeglicher Subventionen für Lebendtiertransporte noch grundsätzlich die Ersetzung des Lebendtiertransports durch Schlachtkörpertransport. Sie erwähnt auch nicht die Möglichkeit mobiler Schlachteinrichtungen, die zum Tier kommen anstatt umgekehrt. Sie lässt unbeachtet, wie stark die Ausbreitung der Tierseuchen und der Folgen von Tierfutterskandalen durch den internationalen „Tiertourismus“ gefördert wird. Wie soll das „öffentliche Problembewusstsein zu einer verändernden Kraft werden“, wenn schon der Kirche diese Kraft fehlt?

- Zu „Schlachtung“
Anders als offenbar die NEK halten wir Massentötungen zur Markt- und Bestandsregulierung für rechtswidrig und ethisch unvertretbar. Die genannten gigantischen Größen des Schlachtfelds beeindrucken. Die mit Recht geforderte „gute Schlachtpraxis“ muss das Verbot von Akkordarbeit umfassen. Für die Betäubung von Schweinen durch Gas fehlt der wichtige Hinweis: Auch soweit sie gelingt, bringt sie für die Opfer weit mehr Todesängste als Elektrobetäubung. Die aber findet nicht statt, damit die Verbraucherseite auch optisch makelloses Fleisch erhalten kann. Besonders zum Schächten vermissen wir die tierethische Grundhaltung, die der Kirche geziemt; insoweit beziehen wir uns auf die abgedruckte Stellungnahme von AKUT-Nord.

- Zu „Jagd“
Der vorliegende Text ist aus ökologischer und naturschutzfachlicher Sicht fragwürdig bis falsch, er bleibt hinter dem aktuellen Stand der Wildbiologie zurück. Die Behauptung, es gäbe in der Kulturlandschaft keine Selbstregulierung, ist zur Rechtfertigung von Jagd zwar nötig, aber falsch: Die hier vorkommenden Tierarten regulieren sich überwiegend selbst; das gilt weitgehend auch für die jagdbaren Tierarten. Die Einschätzung der Jägerschaft, sie könne Selbstregulierung ersetzen, ist Selbstüberschätzung. Behauptete sonst „große Schäden in Wald und Flur“ müssen nach Ursache und ökologischer Bedeutung hinterfragt werden. Für uns ist „Freude an der Jagd“ und damit auch am Töten hochentwickelter, leidensfähiger Mitgeschöpfe nicht „legitim“. Zu Hubertusmessen fragen wir hier nur: Wie stark wäre wohl ihr Besuch bei gleichen Texten, aber ohne schmucke Uniformen und frohen Hörnerklang?

- Zu „Fische“
Unser tierschützerisches Engagement ist nicht durch „Vermenschlichung“ von Tieren geprägt: Für uns sind Fische ebenso wie Delphine, Wale oder andere Kaltblütler auch ohne Analogie zum Menschen schützenswerte Mitgeschöpfe. Die Leidensfähigkeit von Fischen wird richtig bejaht, die Schmerzfähigkeit dagegen nicht, weil sie „wissenschaftlich“ noch nicht „abgesichert“ sei. Wir fragen: Auf welchen Höhengrad wissenschaftlicher Absicherung wird noch gewartet? Für unsere tierethischen Maßstäbe reicht der Wissensstand aus, dass praktisch alle gefangenen

Fische einen elenden Tod sterben durch Ersticken oder schwere Körperverletzung. Grotesk wirkt die Aussage, dass Angeln „eine bewusste und ausdrücklich ethische Haltung gegenüber dem Töten … entwickeln“ soll.

- Ergebnis

Das Wort der NEK bedeutet einen Rückschritt gegenüber dem bereits erreichten Stand der öffentlichen Diskussion um tierethische Fragen. Es drängt sich die Frage nach der Zielgruppe des Worts auf, weil es allzu oft zugunsten der Tiernutzerseite einlenkt und deren Position übernimmt. Die NEK hat hier eine große Chance vertan, ernstzunehmender und glaubwürdiger Anwalt der tierischen Mitgeschöpfe zu sein und Menschen zu bewegen, ihr darin zu folgen. Ganz anders ein kürzliches Wort des Zentralkomitees der deutschen Katholiken: „Die Änderung unseres eigenen Lebensstils schafft Handlungsspielräume für die … Entwicklung hin … zu einer gerechteren Welt.“